

aktuell[®] TIERGESUNDHEIT

Pferdebesitzer
beim Tierarztbesuch

Hufrehe:
Schmerzhaft und tückisch

Kurz notiert

Lahmheit immer
ernst nehmen

Fohlen richtig absetzen

Sauberer Pferdesport:
Was gilt es bei
der Medikation
zu beachten?



Pferdebesitzer beim Tierarztbesuch

Jedes Pferd bekommt im Laufe seines Lebens in der Regel Besuch von einem Tierarzt, sei es für Routinesachen wie Impfen oder Zahnkontrolle, oder in akuten Situationen, wenn das Pferd hustet, lahmt oder eine Kolik hat. Jeder Pferdebesitzer erwartet dann zu Recht von seinem Tierarzt, dass dieser gründlich und professionell arbeitet und das Pferd untersucht, um ihm helfen zu können. Die Tierärztin Dr. Nicole Beusker gibt Tipps, wie Pferdebesitzer sich und ihre Pferde auf den Tierarztbesuch einstellen können.



Foto: Beusker

Beim Vorführen an der Hand sollte der Pferdebesitzer mit dem Pferd auf gerader Linie laufen mit durchhängenden Strick.

In manchen Fällen ist die Arbeit am Pferd mit dem Tierbesitzer zusammen für den Tierarzt gar nicht leicht, denn einige Pferde haben Angst vorm Tierarzt, kriegen in dieser „speziellen“ Situation Stress und reagieren heftig. Manchmal sind es aber auch die Pferdebesitzer, die – aus Unwissenheit oder Unbedachtheit – dem Tierarzt die Untersuchung erschweren. Jeder Pferdebesitzer und Reiter kann sich, dem Tierarzt und vor allem dem Pferd eine Menge Stress – sowohl bei Routinebehandlungen als auch in akuten Situationen – ersparen, wenn er ein paar Dinge beachtet und im Vorfeld mit seinem Pferd übt.

Berührungen üben

Jeder Pferdebesitzer sollte sein Pferd regelmäßig an allen Regionen des Körpers berühren, so dass es sich daran gewöhnt. Dazu gehören die Ohren genauso wie die Nüstern, das Maul, die Gliedmaßen, die Flanken und Euter- bzw. Schlauchregion, der Schweif sowie der Afterbereich. Ein Pferd, das gewohnt ist, dass Berührungen an diesen Stellen völlig in Ordnung sind und zum „Normalprogramm“ gehören, wird sich dies in der Regel auch vom Tierarzt gefallen lassen. Ist der Tierarzt aber immer der Einzige, der an den „unangenehmen“ Stellen anfassen muss, so macht das dem Pferd natürlich Stress und es kombiniert: Tierarzt = unangenehm, und es wird versuchen, sich zu wehren.

Gleiches gilt für das Fiebermessen. Man sollte regelmäßig bei seinem Pferd Fieber messen und es solange üben, bis das Pferd es akzeptiert. Auch die empfindlichsten Pferde tolerieren mit ein bisschen Geduld und Erziehung das Fiebermessen gut.



Foto: Beusker

Das Fiebermessen muss geübt werden, damit das Pferd sich im wirklichen Krankheitsfall dabei nicht aufregt.



Foto: Beusker

Soll das Pferd geimpft werden, freut sich der Tierarzt über den bereit liegenden Equidenpass.



Foto: Beusker

Regelmäßig die Zähne anschauen: Das hilft, das Pferd daran zu gewöhnen und der Pferdebesitzer sieht schnell Probleme.



Foto: Beusker

Beim Abhören mit dem Stethoskop sollte es ruhig im Stall sein, sonst hört der Tierarzt nichts.

Pferd sollte still stehen können

Bei vielen Untersuchungen hält der Pferdebesitzer oder Reiter das Pferd fest. Drei wichtige Punkte sind hierbei zu beachten, wenn der Tierarzt (oder Schmied oder Sattler) am Pferd arbeitet: das Pferd sollte zum Einen gelernt haben, still zu stehen. Zum Zweiten sollte sich die Person am Pferdekopf immer auf der Seite des Pferdes befinden, an der der Tierarzt beschäftigt ist. Das hat den Hintergrund, dass, wenn das Pferd sich doch mal gegen den Tierarzt wehren möchte, der Besitzer den Kopf des Pferdes Richtung Tierarzt ziehen kann und sich damit das Hinterteil des Pferdes automatisch vom Tierarzt wegbewegt, so dass dieser nicht Gefahr läuft, vom Pferd getreten zu werden. Drittens sollte die Person am Kopf des Pferdes voll bei der Sache sein, um das Pferd gut händeln und gegebenenfalls ablenken zu können, und sollte nicht nebenbei telefonieren oder anderweitig beschäftigt sein.

Ruhe bitte!

Steht eine Lungenuntersuchung des Pferdes an, weil es zum Beispiel hustet, so sollte im Stall so viel Ruhe herrschen wie möglich. Denn auch durch die Ohrstöpsel des Stethoskops dringen Geräusche von außen an das Ohr des Tierarztes, und gerade die beim Abhören nur sehr leise wahrnehmbaren Lungengeräusche des Pferdes werden mühelos durch Treckermotoren, das Kratzen eines Besens auf der Stallgasse, das Radio oder Unterhaltungen zwischen Reitern übertönt. Will sagen: hat der Tierarzt das Stethoskop in den Ohren: leise sein!



In über
Tier

www.Tiergesund.com

DAS Tierhalterpo

Vorführen mit durchhängendem Strick

Muss das Pferd, z.B. für eine Lahmheitsuntersuchung, an der Hand vorgeführt werden, sollte der Besitzer dies am durchhängenden Strick auf gerader Linie tun, damit die Kopfbewegung des Pferdes nicht durch einen anstehenden Strick behindert wird und das Gangbild ohne „Schwankungen“ irgendwelcher Art beurteilt werden kann. Am besten, man übt das Vorführen mit dem Pferd, im Schritt und im Trab, dann ist es auch im Fall des Falles kein Problem.

Tierarztbesuch vorbereiten

Eine Sache, über die sich jeder Tierarzt freut (auch wenn Tierärzte nicht immer pünktlich sind), ist, wenn bei seinem Ankommen im Stall das Pferd schon aus der Box oder von der Weide geholt wurde und quasi abholbereit dasteht.

Wenn gewisse nötige Dinge schon vorbereitet sind, erleichtert das die Arbeit des Tierarztes unter Umständen sehr: soll das Pferd geimpft werden, den Equidenpass bereithalten, steht eine Zahnbehandlung an, das Futter aus der Krippe nehmen etc. Mit guter Vorbereitung, der konzentrierten Anwesenheit des Besitzers und einem in sämtlichen Berührungen routinierten Pferd klappt's auch mit dem Tierarzt. ■

Dr. Nicole Beusker



Foto: Beusker

Der Pferdebesitzer sollte das Pferd oft an den Beinen anfassen, damit es dann bei einer Untersuchung still stehen bleibt.

400 Videos geben
ärzte Auskunft

dheit-aktuell.de

portal im Internet!



Foto: Beusker

Pferde mit viel positivem Menschenkontakt lassen auch meistens den Tierarzt an sich heran.

Hufrehe:

Schmerzhaft und tückisch

Die Hufrehe des Pferdes ist eine sehr schwerwiegende oftmals tückisch verlaufende Erkrankung der Huflederhaut. Die Pferde gehen lahm, weil sie Schmerzen haben und im schlimmsten Fall sind sie dann nicht mehr als Reitpferd zu nutzen. Die Tierärztin Eva Mack beschreibt, wie diese tückische Krankheit entsteht und was dagegen hilft.



Hufrehe hat viele Ursachen und kann entweder akut, subakut oder chronisch verlaufen.

Foto: Lothar Lenz

Durch verschiedene Auslöser kommt es zu einer Störung der Mikrozirkulation der Huflederhaut. Die Gefäßwände der winzigen Blutgefäße werden porös und so kommt es zum Austreten von Blutflüssigkeit in den Bereich, der zwischen der Huflederhaut und der Hornwand liegt. In diesem Bereich sitzt der Hufbeintragapparat, ein sehr komplex aufgebautes System, durch das die Hornkapsel aufs innigste mit dem Hufbein verbunden ist. Durch den Flüssigkeitsaustritt lockert sich dieses Gefüge und das Hufbein verliert seinen Halt. Bei jedem Schritt des Pferdes zieht die tiefe Beugesehne, die am hinteren Ende des Hufbeines am Knochen verankert ist, am Hufbein. So kann es bei einem Reheanfall sehr schnell zu einer Lageveränderung des Hufbeines in Form einer Rotation kommen. Außerdem kann sich das Hufbein auch durch die Lockerung des Trageapparates nach unten absenken. Im schlimmsten Falle kann die Drehung und/oder Senkung so stark sein, dass es zu einem Durchbruch des Hufbeines durch die Hornsohle kommt. In manchen besonders heftigen Reheerkrankungen kann sich durch die Lockerung der Hornkapsel von der Huflederhaut sogar die gesamte Hornkapsel ablösen, was als Ausschalen bezeichnet wird.

Die Huflederhaut gehört mit zu den am besten durchbluteten und mit Nerven versorgten Gebieten des Körpers. Der Flüssigkeitsaustritt des Blutplasmas in diesem Gebiet, in dem durch die innige Verbindung der Lederhautplättchen mit den Oberhautplättchen keine Ausdehnungsmöglichkeit besteht, führt sehr schnell zu Schwellungen, die dann für die massiven Schmerzen verantwortlich sind.

Neben der hochakuten Form einer Hufrehe, die innerhalb von wenigen Stunden zu den oben beschriebenen schwerwiegenden Symptomen führen kann, gibt es auch die langsamer verlaufende subakute und die oftmals in Schüben verlaufende chronische Hufrehe. Aber auch die langsamer und damit oftmals unbemerkt verlaufenden Erkrankungen können letztendlich zu schwersten Schäden und damit zu völliger Unbrauchbarkeit bis hin zum Tod des Pferdes führen.

Hufrehe hat viele Ursachen

Früher wurde eine Eiweißüberfütterung vor allem beim Weideauftrieb im Frühjahr auf frisches Gras als Hauptursache der **Futterrehe** gesehen. Heute weiß man allerdings, dass viele andere Faktoren in der Entstehung der Rehe beteiligt sind. Vor allem eine zu kohlenhydratreiche und faserarme Ernährung (z.B. hohe Getreidegaben ohne genügend Raufutter) verändert und zerstört die Bakterienflora im Darm so nachhaltig, dass es zur Freisetzung von Endotoxinen führt, die wiederum Stoffwechselreaktionen auslösen, die zu den beschriebenen Störungen der Mikrozirkulation im Huf führen.

Auch Kohlenhydrate wie z.B. Fruktane, die in bestimmten Gräsern bei bestimmten



Foto: Andrzej Puchta - Fotolia.com

Nicht nur das Futter kann eine Hufrehe auslösen, aber ein Zuviel an Kohlenhydraten hat einen großen Einfluss auf den Huf.

Wachstumsbedingungen vermehrt auftreten werden als Auslöser gesehen.

Dazu kommt eine besondere Rassedisposition. Vor allem leichtfuttrige Vertreter der Rassen Shetlandpony, Isländer, Norweger, Araber, Berber, Spanier und andere Pferde, die ursprünglich eher aus kargen Gebieten kommen, scheinen anfälliger für die Entstehung einer Futterrehe zu sein.

Gerade bei den oben genannten Pferden entwickelt sich eine Hufrehe auch öfters als **Begleiterkrankung einer anderen Krankheit**, wie z.B. dem Equinen Metabolon Syndrom das gerade auch bei diesen Pferdetypen häufiger auftritt und dessen Ursprung in der übermäßigen Fütterung des Pferdes und der damit verbundenen Stoffwechselüberbelastung liegt. Auch in der Folge anderer Erkrankungen, z.B. dem Cushing Syndrom, Zyklusstörungen der Stute (Dauerrosse), Schilddrüsenerkrankungen, schweren Koliken, Darmentzündungen oder einer Hyperlipidämie kann es zu einer Hufrehe kommen. Auslöser sind hier auch Endotoxine, die im Organismus gebildet werden und zu den gefährlichen Reaktionen im Bereich der Hufkapsel führen.

Bei der meist sehr schwer verlaufenden **Nachgeburtsrehe** kommt es durch die bakterielle Zersetzung von Resten der Nachgeburt, die in der Gebärmutter verblieben sind, zur Bildung von Giftstoffen, die die Rehe auslösen. Während bei der Futterrehe meist nur die Hufe der Vordergliedmaßen betroffen sind, kommt es bei der Geburtsrehe häufig zu Reheerscheinungen an allen vier Hufen, was die Prognose deutlich verschlechtert.

Durch übermäßige Belastung aller Gliedmaßen z.B. bei extrem langen Märschen auf harten Straßen oder durch einseitige Überlastung einer Gliedmaße (z.B. bei Verletzung und Ruhigstellung des gegenüberliegenden Beines) kann es auch zu der beschriebenen Störung der Zirkulation und einer **Belastungshufrehe** kommen.

Durch die Aufnahme von Giftstoffen wie z.B. Pflanzengiften (Robinie) Herbiziden, Schimmelpilzen, Pestiziden, Fungiziden und bestimmte Medikamente (z.B. bestimmte Corticosteroide) werden im Darm ähnliche Vorgänge ausgelöst wie bei der Futterrehe, die wiederum zu den beschriebenen Störungen im Huf und somit zu einer **Vergiftungs- und Medikamentenrehe** führen können.



Auch die Gabe von Wurmmitteln kann Hufrehe auslösen, wenn bei massiv verwurmteten Tieren viele Parasiten absterben und es so zu einer Ansammlung von Giftstoffen kommt.

Erkrankung meist am Gang zu erkennen

Je nach Grad der Erkrankung kommt es zu einer Erwärmung der Hufe mit Pulsation der Zehenarterie. Das Pferd wechselt häufig von einem zum anderen Huf, zeigt mehr oder weniger deutliche oft wechselnde Lahmheit besonders beim Wenden. Die Schritte werden kurz und klamm, im weiteren Verlauf steif. Bei manchen hochakuten Fällen kann man die so genannte Rehestellung sehen, d.h. das Pferd nimmt sein ganzes Gewicht auf die Hinterhand und streckt die Vorhand nach vorne um so die Vorderhufe maximal zu entlasten. Die Hufe werden nur im Ballenbereich belastet. Ist nur ein Huf betroffen, wird dieser hochgehalten. Wenn die Hinterhufe betroffen sind, versucht das Tier sein Gewicht auf die Vorhand zu nehmen, steht meist mit gesenktem Kopf und belastet die Hinterbeine abwechselnd. Je akuter und heftiger die Rehe ist, umso eher kann es dann auch zu Beeinträchtigungen des Allgemeinbefindens kommen.

Auf Grund der hochgradigen Schmerzen fressen die Tiere dann oft auch schlechter und liegen vermehrt. Beim Abdrücken der Hufe zeigen die Patienten oft großen Schmerz. Manchmal können die Hufe gar nicht mehr aufgenommen werden.

So sehr der Schmerz bei einer hochakuten Rehe im Vordergrund steht, so unauffällig kann eine subakute bzw. chronische Rehe verlaufen. Bei diesen Pferden fällt manchmal nur ein klammer, flacher Gang auf, eventuell vermehrtes Liegen und wechselnde Lahmheiten, die in Schüben auftreten. Pulsation und Empfindlichkeit der Hufsohle beim Abdrücken findet man in solchen Fällen oft nicht oder nur sehr schwach. Auffällig sind hier aber oftmals die Umbildungsvorgänge am Huf. Die Hufe werden flacher, es bilden sich divergierende Hornringe oder es hat sich bei bereits lange bestehender Erkrankung ein Knoll- oder Schnabelhuf ausgebildet.

Der Übertritt von einer akuten Rehe in eine chronische erfolgt sehr rasch. Auch können die oben beschriebenen schwerwiegenden Veränderungen wie Hufbeinsenkung/Rotation bzw. Ausschuhern sehr schnell auftreten.

Daraus folgt, dass ein sofortiges Einsetzen einer tierärztlichen Behandlung bei einer Rehe aller oberstes Gebot hat! Ein Reheanfall ist ein genauso dringender Fall wie z.B. eine

Kolik! Nur wenn sofort kompetent und konsequent behandelt wird, besteht eine Chance, das Pferd ohne Folgeschäden heilen zu können. Und selbst trotz einer solchen sofort einsetzenden Behandlung kann es leider zu gravierenden Folgeschäden kommen, weshalb die Rehe auch als äußerst tückische Krankheit gilt.

Behandlung schnell und konsequent

Ziel der Behandlung ist zunächst die Verbesserung der Durchblutung und Schmerzstillung. Diuretika zur Entwässerung der Ödeme, sowie Medikamente zur Entgiftung und eine Unterstützung der Nieren- und Leberfunktion werden begleitend eingesetzt.

Sowohl in der Schulmedizin als auch in der Naturheilkunde und Homöopathie gibt es sehr wirksame Arzneien, die aber unbedingt nur durch einen erfahrenen Behandler erfolgsversprechend eingesetzt werden können.

Dazu muss ein Diätplan für das erkrankte Pferd gemacht werden, um den Stoffwechsel und die Darmbakterien wieder ins Gleichgewicht zu bringen und der konsequent über



Bei Hufrehe zeigen die Pferde meist deutliche Lahmheit und wechseln häufig von einem Huf zum anderen hin und her.

lange Zeit beibehalten werden muss. Im Allgemeinen wird eine magere rohfaserreiche Kost (wenig aber gutes Heu und Stroh) empfohlen und der Weidegang gestrichen.

Manche Behandler setzen auch wieder den Aderlass ein, bei dem durch eine Reduzierung des Blutvolumens der Austritt aus den Gefäßen verringert werden soll. Dies muss aber wegen der Gefahr eines Kreislaufkollapses sehr sorgsam durchgeführt werden. Auch Blutegel kommen immer wieder durchaus erfolgversprechend zum Einsatz.

Im Gegensatz zu früher, wo rehekranken Pferde zwangsbewegt wurden, lässt man heute akute Fälle eher ruhen, teilweise werden die Patienten sogar sediert, damit sie sich möglichst wenig bewegen. Der Grund ist, dass man durch Ruhigstellen auf weichem Boden den Zug der tiefen Beugesehne am Hufbein so gering wie möglich halten will, um Lageveränderungen des Hufbeines vorzubeugen und Schmerz zu mildern. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wird kontrollierte leichte Bewegung angeraten, um die Durchblutung im Zehenendgebiet zu fördern. Den gleichen Zweck haben auch Wechselbäder, die von manchen Behandlern empfohlen werden.

Um den Verlauf der Rehe zu überwachen und in chronischen Fällen sind Röntgen- und computertomografische Untersuchungen dringend anzuraten. Besonders für alle orthopädischen Behandlungsmethoden sind Röntgenbilder eine wichtige Hilfe.

Im akuten Falle wird gerne ein Hufpolster oder Rehegips eingesetzt. Das Ziel ist es, möglichst schnell und ohne den Huf noch mehr zu reizen (was beim Beschlag der Fall wäre) die Trachten hoch zu stellen, so den Zug der tiefen Beugesehne abzumildern und damit einer Rotation des Hufbeines entgegen zu wirken. Ein sehr sorgfältiges Vorgehen ist hier nötig, um Druckstellen bis hin zu Nekrosen, die sich unter einem Gips bilden können, zu vermeiden.

Bei den Methoden der orthopädischen Behandlung des akuten wie auch chronischen Rehehufes durch Schmied oder Hufpfleger gehen die Meinungen sehr auseinander. Mancher ist überzeugt, dass nur ein sachgerechtes Beschlagen mit einem Reheeisen mit Steg und verdickten Schenkeln sowie ein Schwebenlassen der Zehe Erfolg verspricht, Befürworter des Barhufes schwören auf eine Behandlung ohne Eisen. Auch aufgeklebte Kunststoffschuhe haben in vielen Fällen sehr guten Erfolg. Für alle gilt aber mit Sicherheit, dass nur eine über lange Zeit regelmäßige und konsequente Hufbearbeitung zum Erfolg führen kann.

Vorsorge ernst nehmen!

Wie bei vielen Krankheiten ist die Vorsorge bei der Hufrehe die allerbeste Therapie! Das bedeutet art- und bedarfsgerechte Fütterung und gute Versorgung mit Raufutter. Die Mehrzahl unserer Pferde ist zu gut genährt!!



Foto: kay-tee

Langsames Anweiden und viel Raufutter sind gute vorbeugende Maßnahmen gegen Hufrehe.

Regelmäßige Bewegung, am besten Laufstall- oder Offenstallhaltung. Besondere Sorgfalt beim Weidegang: Langsames Anweiden, zusätzliche Gaben von Raufutter, Verwendung von fruktanarmen Gräsern auf Pferdeweiden. Bei besonders disponierten Tieren nur begrenzter Weidegang, eventuell mit Maulkorb. In Zeiten von erhöhtem Fruktangehalt (sonnige Herbsttage mit kalten Nächten erhöhen den Fruktangehalt) gefährdete Pferde erst nachmittags auf die Weide lassen. Fernhalten von allen Giftpflanzen und -stoffen. Sicheres Verwahren von Futtermitteln um Überfressen mit Getreide zu verhindern. Regelmäßige Entwurmung, damit es erst gar nicht zu starkem Wurmbefall kommt. Regelmäßige, sachgerechte Hufpflege.

Im Verdachtsfall sofortige kompetente Hilfe anfordern und konsequent und ausdauernd behandeln, auch wenn sich besonders

die Behandlung einer chronischen Rehe über Jahre hin ziehen kann.

Fazit

Die für die Pferde sehr schmerzhafteste Hufrehe kann verschiedene Ursachen haben, die es für eine Therapie auszumachen gilt. Die Heilungsaussichten hängen bei der akuten Rehe vom sofortigen Behandlungsbeginn ab, jede Verzögerung verschlechtert die Prognose. Bei der chronischen Rehe ist neben einer korrekten medizinischen Betreuung die langfristige Einhaltung geeigneter Diätmaßnahmen, artgerechte Haltung und Bewegung sowie die regelmäßige Hufpflege ausschlaggebend für einen dauerhaften Erfolg. ■

Lahmheit immer ernst nehmen

Wenn ein Pferd lahmt, dann hat es vor allem Schmerzen oder leidet an einer Bewegungseinschränkung, die das Lahmen unausweichlich macht. Nicht jede Lahmheit ist gleich ein Ernstfall, aber es sollte immer genau hingeschaut werden, denn abgesehen

davon, dass das Pferd in der Regel Schmerzen hat, werden aus unbehandelten Lahmheiten schnell doch Ernstfälle.

Zuerst muss geprüft werden, welches Bein überhaupt betroffen ist. Das fällt je nach

Schweregrad der Lahmheit nicht immer leicht. Führt man das Pferd an der Hand im Schritt mit durchhängendem Zügel, sollte eine zweite Person genau auf den Gang schauen. Sieht man im Schritt noch nicht genug, sollte das Pferd ein wenig traben.



Bei jeder Lahmheit muss u.a. durch Abtasten geprüft werden, welches Bein betroffen ist.

EQUISTRO®



EQUISTRO® FLEXADIN UC-II®

Goldene Zeiten für Gelenke

- ➔ **UC-II** patentiertes natürliches Kollagen
- ➔ Nur eine Gabe pro Tag
- ➔ Gesicherte Akzeptanz

Ergänzungsfuttermittel für Pferde. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.equistro.org.

Vétoquinol GmbH | Parkstr. 10, 88212 Ravensburg | info@vetoquinol.de

UC-II ist eine registrierte Marke der InterHealth N.I EP 1 435 906 B1

Vétoquinol



Signe de Passion



Foto: Engels

Geschwollene Bereiche können mit kaltem Wasser gekühlt oder mit einem Kühlgel eingerieben werden.

Ist das betroffene Bein identifiziert, kann es an die Ursachenforschung gehen. Das Bein wird abgetastet: Ist es geschwollen oder warm? Sieht man eine Verletzung? Auch der Huf kann Ursache der Lahmheit sein, deswegen sollte auch dieser genau angesehen werden. Ist keine genaue Ursache zu erkennen und lahmt das Pferd nur wenig, kann einige Tage Ruhe für das Pferd schon viel bringen. Wobei Ruhe nicht bedeutet, das Pferd in der Box stehen zu lassen, sondern moderate Bewegung im Schritt an der Hand sollte schon sein. Wärme und geschwollene Stellen können gekühlt oder mit einem Heparigel eingerieben werden.

Handelt es sich allerdings um eine starke Lahmheit oder verschlimmert sie sich, muss unbedingt sofort der Tierarzt zu Rate gezogen werden, da erstens hat das Pferd dann große Schmerzen, die medikamentös behandelt wer-

den sollten und zweitens können unbehandelte Lahmheiten schnell zu großen Schäden führen.

Häufig liegt der Grund einer Lahmheit auch in einer Arthrose. Diese Gelenkveränderungen können in allen Gelenken des Körpers vorkommen, z.B. durch erbliche Veranlagung, Fehlbelastung oder auch schlechte Haltungs- und/oder Fütterungsbedingungen. Die bestehende Arthrose gehört zur Behandlung in tierärztliche Hände, der Pferdehalter kann aber viel für die Vorbeugung tun, damit es gar nicht erst zu einer Arthrose kommt. Überbelastungen vermeiden, das Pferd immer gut aufwärmen, ausreichende Bewegung, korrekte Hufstellung durch regelmäßige Hufpflege sind nur einige Punkte. Auch über die Fütterung lässt sich etwas tun: Viele Pferdehalter schwören auf den Extrakt der Grünlippmuschel. ■

Zum Glück gibt's
Tensolvét®



hochwirksam • bewährt • tierarzt-exklusiv

*Tensolvét
Original*



NEU: praktische
300 g Vorratsflasche!

Geht rein! – Zieht durch!
www.tensolvét.de



Exklusiv in der
Tierarztpraxis



Fohlen richtig absetzen



Foto: mhp - Fotolia.com

Das Absetzen der Fohlen von ihrer Mutter sollte so stressarm wie möglich verlaufen, damit das Fohlen nicht verängstigt in sein Leben als Reitpferd starten muss.

Jedes Jahr zum Herbst kommt es häufig zu lautem Wiehern, Aufregung unter den Pferden und damit zu viel Stress: Die Fohlen, jetzt meistens schon über sechs Monate alt, werden von den Müttern abgesetzt. Dieser Prozess ist zwar für viele Pferdebetriebe Routine, aber es macht durchaus Sinn, über das Wie gründlich nachzudenken. Denn neben der Geburt und dem Einreiten gehört das Absetzen zu den einschneidenden Erlebnissen im Pferdeleben.

So sollte es nicht ablaufen: Das Fohlen, häufig bereits ganz jung verkauft, wird am Tag des Absetzens vom neuen Besitzer gleich mitgenommen. Dann ist die einsame Hängerschaft für das Fohlen die erste Aktivität ohne seine Mutter. Kein guter Start in das zukünftige Leben als Reitpferd. Genauso wenig sollte das Fohlen nach dem Absetzen in eine Einzelbox kommen. Neben der Langeweile in

der Box und dem Trennungsstress kann dort auch noch die Verletzungsgefahr hinzukommen. Auch Verhaltensanomalien wie Koppen, Weben oder in der Box kreisen können auftreten, zudem fehlt in der Einzelhaltung der Kontakt zu Artgenossen, das Fohlen wird nicht sozialisiert. Auch praxisüblich ist das allmähliche Entwöhnen, indem Fohlen und Mutter immer mal wieder stundenweise voneinander getrennt werden. Kritiker meinen allerdings, dass dadurch der Trennungsschmerz nur hinausgezögert und eventuell sogar verstärkt wird.

Natürlich muss das Absetzen nicht nur für Mutter und Fohlen stressarm sein, sondern auch für den Betrieb praktisch sein. Für kleine Ställe mit wenig Fohlen ist es ratsam, die Fohlen alle an einem Tag gemeinsam im Stall und nur die Mütter auf die Weide zu lassen. Dazu müssen die Fohlen aber schon an feste

Nahrung gewöhnt sein, also mindestens drei bis vier Wochen vor dem Absetzen mit festem Futter angefangen haben. Oder aber aus der Herde werden von Tag zu Tag immer mehr Stuten genommen, so dass am Ende die Fohlen alle nacheinander abgesetzt sind. Die Vorteile: Das Fohlen bleibt in vertrauter Umgebung zusammen mit der bereits bekannten Herde und können von den anderen Stuten „getröstet“ werden. Gut ist es auch, Stuten, die kein Fohlen haben, in der Herde mitlaufen zu lassen, damit diese die jüngeren Tiere in bestimmten Situationen anlernen können. Ebenso praktisch ist das getrennte Füttern der Fohlen bei Sichtkontakt zur Mutter. Auf der Weide z.B. durch einen Fohlenschlupf realisierbar. Dadurch gewöhnen sich die Fohlen stressarm an festes Futter und entwöhnen sich langsam von der Milch. Nach erfolgreichem Absetzen werden die Jungpferde am besten zusammen in einem Laufstall mit freiem Zugang nach draußen gehalten. ■

Sauberer Pferdesport:

Was gilt es bei der Medikation zu beachten?

Seit dem 28. April 2011 gelten neue rechtliche Bestimmungen der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) zur Medikation im Pferdesport, zudem ist die Liste der verbotenen Substanzen überarbeitet und erweitert worden. Zusätzlich kommt ein neues Medikationskontrollkit zum Einsatz. Dr. Heike Engels gibt einen Überblick.



Foto: Templermeister_pixelio.de

Die Landesprüfungsverordnung, kurz LPO, enthält nun einen am Humansport orientierten Abschnitt, die Anti-Doping- und Medikamenten-Kontroll-Regeln (ADMR). Mit diesen Regeln wird national eine verbindliche Basis geschaffen, damit alle den Pferdesport als fairen Sport, frei von Doping und von der Anwendung verbotener Substanzen, betreiben können. Angehängt an die ADMR sind die Listen der verbotenen Substanzen sowie die Ausnahmen. Einige wichtige Punkte sollen hier vorgestellt werden. Angelehnt an den Humansport wird jetzt nicht nur das Vorhandensein einer verbotenen Substanz oder ein verbotener Eingriff oder eine Manipulation als Verstoß gewertet, sondern auch der Gebrauch – erfolgreich oder nicht – einer verbotenen Substanz oder verbotenen Methode, die Weigerung oder das Unterlassen oder jede Umgehung einer Probenentnahme, die unzulässige Einflussnahme oder die versuchte Einflussnahme auf irgendeinen Teil des Kontrollverfahrens sowie das unberechtigte Handeln mit verbotenen Substanzen oder verbotenen Methoden als Verstöße.

Behandlungsbuch führen

Außerdem gilt als Verstoß, wenn das Stallbuch bzw. Behandlungsbuch nicht ordnungsgemäß geführt wird. Dies betrifft derzeit vor allem die Reiter der Kader der olympischen Reitsportdisziplinen, allerdings wird grundsätzlich jedem Reiter das Führen eines Behandlungsbuches empfohlen. Wer international startet, muss schon länger ein Behandlungsbuch – bei der FEI logbook genannt – führen, in dem alle Behandlungen, die während der wettkampffreien Zeit sowie während des Wettkampfes erfolgen, eingetragen werden.

Die neuen Regeln sollen einen dopingfreien Reitsport gewährleisten und Sicherheit bei der Anwendung von Medikamenten geben.

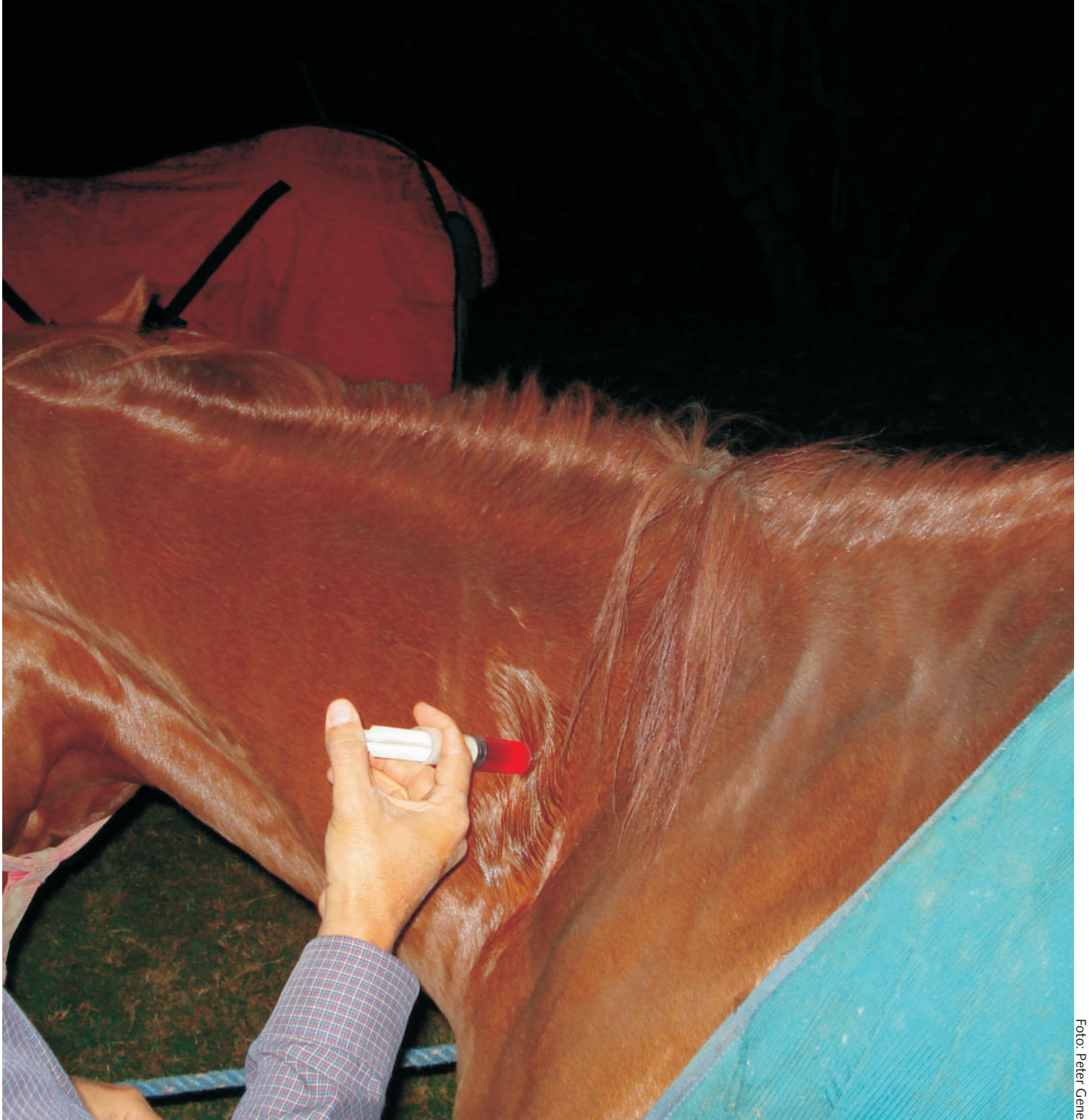


Foto: Peter Gene

Beim Nachweis einer Dopingsubstanz kann dem Reiter samt Pferd mit sofortiger Wirkung die Turnierteilnahme verwehrt werden.

Bei Nachweis von Dopingsubstanzen durch die A-Analyse bei der Medikationskontrolle kann dem Reiter, dem Fahrer, dem Longenführer mit sofortiger Wirkung der Start in weiteren Wettkämpfen untersagt werden. Sämtliche Ergebnisse eines Turniers werden bei einem Verstoß im Zusammenhang mit einer Wettkampfkontrolle annulliert.

Bei Vorhandensein von Dopingsubstanzen, der Anwendung verbotener Methoden sowie beim Gebrauch oder versuchten Gebrauch erfolgt im Regelfall eine Sperre von zwei Jahren zusätzlich zu einer Geldbuße von bis zu 25.000 Euro. Der Nachweis von unerlaubten Substanzen kann eine Sperre von einem Monat bis zu einem Jahr nach sich ziehen. Die Geldbuße kann ebenfalls bis zu 25.000 Euro betragen. Werden Dopingsubstanzen nachgewiesen, wird jetzt das Pferd

für acht Wochen gesperrt. Bei Nachweis eines Anabolikums darf das Pferd sechs Monate nicht mehr starten. Natürlich haben die Betroffenen die Möglichkeit, sich im Verfahren zu entlasten. Unter entsprechenden Umständen kann die Sperre dann aufgehoben oder verkürzt werden.

Liste der verbotenen Substanzen

Es gibt drei Listen der verbotenen Substanzen, die sich als Anhänge I bis III in den ADMR finden. Ausdrücklich unterschieden wird zwischen verbotenen Substanzen und verbotenen Methoden. Neu erscheinen unter Dopingsubstanzen u. a. von Blut-

plättchen abgeleitete Aufbereitungen, wie zum Beispiel PRP (Platelet Rich Plasma) sowie Hormon-Antagonisten und -Modulatoren. Altrenogest und β -2-Agonisten sind jetzt den anabolen Substanzen zugeordnet.

Der Abschnitt Verbotene Methoden im Anhang Liste I ist nur zum Teil neu. Der Einsatz eines Pferdes mit Tracheotubus oder der Start neurektomierter Pferde war bisher verboten. Gleiches gilt für das Blutdoping. Auch hyper- beziehungsweise desensibilisierende Substanzen sind nun verboten, sowie auch die Stoßwellentherapie und Gen-Doping, dazu zählt auch die Stammzelltherapie. Diese Liste führt also all diejenigen Substanzen und Methoden auf, die gemäß Regelwerk zu keiner Zeit beim Pferd angewendet werden sollen, also weder im Wettkampf noch im Training.



Alle in Anhang Liste I aufgeführten Substanzgruppen und verbotene Methoden gelten dann als Doping, wenn sie zum Zeitpunkt des Wettkampfes als vorhanden beziehungsweise angewendet erachtet werden. Bei allen in diesem Anhang I aufgeführten Substanzen wird von einer leistungsverändernden Qualität ausgegangen und zwar von einer solchen, die über das hinausgeht, was mit Ausbildung und Training sowie optimaler Haltung, Fütterung und Pflege zu erreichen ist. Gesondert aufgeführt werden Antihistaminika, Glucocorticoide, Homöopathika und Phytotherapeutika.

Mineralstoff und Vitamine jetzt erlaubt

Die bisher für Dopingsubstanzen und unerlaubte Medikation für bestimmte Substanzen geltenden Grenzwerte sind gleich geblieben, ebenso ihre Zuordnung zu Doping oder unerlaubter Medikation.

Die Ausnahmen wurden ergänzt. Die orale Zufuhr von Mineralstoffen, Vitaminen, Elektrolyten, Hyaluronsäure, Chondroitinsulfat oder sulfatierten Glykosaminoglykanen ist während des Wettkampfes jetzt erlaubt. Außerdem sind manuelle Therapieverfahren und physikalische Verfahren wie zum Beispiel Eiswasser und Magnetdecken während des Wettkampfes anwendbar. Die Aufnahme dieser weiteren Ausnahmen gibt einerseits klärende Hinweise, andererseits erweitert sie die Möglichkeiten der begleiten-

den Maßnahmen. Vitamine und Mineralstoffe waren bisher ohnehin jederzeit mit dem Futter zugelassen.

Will man im Einzelfall wissen, ob ein Pferd frei von verbotenen Substanzen ist, kann man eine Urinprobe des Pferdes untersuchen lassen. In Abstimmung mit der Abteilung Veterinärmedizin der FN kann für diese Zwecke eine Untersuchung durchgeführt werden. Dabei sind genaue Angaben zur verwendeten Substanz zu machen. Das Institut für Biochemie der Deutschen Sporthochschule in Köln wird von der FN informiert und die Urinprobe kann direkt an das Labor geschickt werden. Das Medikationskontroll-Kit der FN ist hierbei zu verwenden. Das Kit kann man beim Tierarzt oder bei der FN für etwa 30 Euro erwerben. Die Laboruntersuchung dauert maximal eine Woche und kostet je nach Umfang zwischen 150 und 400 Euro.

Im Zweifel immer in die aktuellen ADMR schauen

Vom 28. April 2011 bis 31. Dezember 2012 gelten die derzeit aktualisierten ADMR, danach gibt es eventuell erneut Aktualisierungen, deshalb sollte man im Zweifel immer einen Blick in die derzeit aktuellen ADMR werfen. Auf den Internetseiten der Reiterlichen Vereinigung (FN) gibt es alle wichtigen Dokumente zu diesem Thema zum Download unter der Rubrik „Dokumente zum Herunterladen“. Unter anderem gibt auf dieser Seite: <http://www.pferd-aktuell.de/Doping-5221.88497/index.htm> die Möglichkeit, Substanzen und Futtermittelinhaltsstoffe einzugeben und den online-Check durchzuführen, ob die Substanz erlaubt ist oder nicht.

Fazit

Grundsätzlich sollen die rechtlichen Bestimmungen sowie die Liste der verbotenen Substanzen und Methoden dazu beitragen, dass der Reitsport weitgehend dopingfrei wird bzw. bleibt. Dies dient vor allem dem Tierschutz, denn kranke Pferde dürfen nicht durch Medikamenteneinsatz fit „gespitzt“ und dann trainiert und schon gar nicht im Turnier gestartet werden. Und der Einsatz von leistungsfördernden Substanzen welcher Art auch immer ist sowieso zu verurteilen. Gleichzeitig muss aber auch ganz klar geregelt sein, welche Substanzen und Methoden im Krankheits- oder Therapiefall angewendet werden dürfen, ohne dass dies dopingrelevant ist, damit Reiter, Tierärzte und Pferdebesitzer auf der sicheren Seite sind. ■

Dr. Heike Engels



Foto: Sabine Kleine-Boymann - Fotolia.com

Urinproben - genommen mit dem Medikationskontrollkit - geben Aufschluss darüber, ob das Pferd frei von dopingrelevanten Stoffen ist.

Impressum

Herausgeber
VetM GmbH & Co. KG
Am Stadion 2 - 4
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion
VetM GmbH & Co. KG
Am Stadion 2 - 4
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Realisation
VetM GmbH & Co. KG
Am Stadion 2 - 4
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

ISSN 1867-3988